

# Resultate der Rekognoszierungs-Reise von 1859

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **6=26 (1860)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92884>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisation unseres eidg. Stabes mit der der Stäbe der drei Armeen, die das letzte Frühjahr sich bekämpft haben. Er behauptet, daß in erster Linie durch das Wegfallen des Regiments bei uns die Aufgabe des Brigadiers schwieriger werde, daß in zweiter Linie unsere eidgen. Oberlieutenants — deren Verwendung jetzt so unrichtig sei, indem man höchstens zwanzig wirklich brauche, während man aus ihnen bei 50 eidg. Obersten rekrutiren solle — bei den Brigadenstäben verwendet werden sollten. Diese Frage wurde einer Spezialkommission zur Begutachtung überwiesen.

Herr Lieut. Davall liest eine vergleichende Arbeit über die alte und neue Ordonnanz des Zauns vor, wobei mehrere Uebelstände in der neuen Nomenclatur berührt werden.

Herr Lieutenant Cérésolle legt das Modell einer Achse für die Kriegsfuhrwerke vor, das Herr Schlossermeister Marquis in Vivis erfunden hat.

Beide letzteren Arbeiten werden der Artilleriekommission zugewiesen.

Es folgen hierauf verschiedene Vereinsgeschäfte, wie die Wahl des Comité's, Ankauf von Werken, Aufstellung der Bibliothek; um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Ein fröhliches Banquet vereinigte die Mitglieder der Gesellschaft im Hotel Gibbon; bis tief in die Nacht herrschte die Lust und die freundschaftliche Freude. Manches gutes Wort, manch schöner Toast wurden gesprochen und wechselten mit Gesängen oder den rauschenden Fanfaren der trefflichen Militärmusik von Lausanne, welche die Offiziere aufs angenehmste überraschte.

### Resultate der Rekognoszierungs-Reise von 1859.

Wir haben in Nr. 30 des letzten Jahrganges unseren Kameraden über die Rekognoszierungsreise des eidg. Stabes von 1859 Einiges berichtet. Es freut uns, nun melden zu können, daß sich der Bundesrath seither mit dem erstatteten Rapporte und den darin zum Schlusse formulirten Anträgen ernstlich beschäftigt und daß er einem Theil der Anträge — gerade dem bedeutungsvollern — entsprochen hat. So hat er den Inspektor des Genies beauftragt, die Studien über die Position von St. Maurice zu vollenden und Pläne und Kostenberechnungen darüber einzureichen. Ferner soll die wichtige Position von Pomy, westlich von Yverdon, in dem Sinne studirt werden, ob sie sich zur Anlage eines größern verschanzten Lagers eigne oder nicht. Entsprechenden Falls sollen ebenfalls die Befestigungspläne entworfen und eingereicht werden. Endlich hat der Bundesrath die Frage von Anlage einiger Straßen aus dem Wallis und

dem Rhonethal in die übrige Schweiz ins Auge gefaßt. Namentlich hat er sich mit vier solcher Projekte näher beschäftigt und die dabei betheiligten Kantone durch das eidg. Militärdepartement angefragt, ob die Lokalverhältnisse die Anlage solcher Straßen wünschbar machen und ob sie geneigt seien, dazu Hand zu bieten. Es sind folgende

- 1) Die Straße von Sepy über les Mosses bis Chateaud'oir im Saanethal.

Bis Sepy führt von Nigle, resp. vom Rhonethal aus eine sehr gut gebaute Kunststraße mit einem durchschnittlichen Gefäll von 6% und einer Breite von 18'; dort jedoch hört sie auf; es führt dann ein sehr beschwerlicher Saumpfad auf das Plateau von les Mosses, das etwa eine Stunde breit ist. Bei Lecherette fällt dann der Pfad wieder in das Thal der Etivaz, auf dieser Strecke selbst für Saumthiere höchst anstrengend. Im Thale der Etivaz erweitert sich der Weg zu einem schlechten Karrenweg und erreicht bei der Brücke von Chateaud'oir die gute Saanenthalstraße. Die Fortsetzung der Kunststraße von Sepy aus ist bereits projektirt; es ist daher zu hoffen, daß diese wichtige Verbindung demnächst in Angriff genommen werde.

- 2) Eine zweite Verbindung wird von Beg aus nach dem obern Ormondsthal und über den Paß „les Pillons“, in das obere Saanenthal nach Otheig gesucht.

Von Beg bis Gryon geht ein schlechter und steiler Karrenpfad; von Gryon aus geht ein Saumpfad an der linken Thalwand der Schlucht der Gryonne auf die Paßhöhe „sur la croix“, 5796' hoch, nach dem zerstreuten Dorf les Plans und von dort über die Pillons, 5206' hoch, nach Otheig, wo wiederum eine Kunststraße beginnt mit geringem Gefäll und einer durchschnittlichen Breite von 14'. Dieselbe führt thalabwärts nach Saanen, wo sie in die große Simmen- und Saanenthalstraße fällt.

Diese beiden Wege würden das Rhonethal abwärts von St. Maurice mit dem Innern der Schweiz verbinden und gestatten, eine Flankenstellung im Rhonethal zu nehmen, um einen Angriff gegen St. Maurice von Westen her zu pariren. Bis jetzt haben wir nur ein Debouché ins Rhonethal, das sich eignet für größere Truppenbewegungen, die Straße längs dem Lemanse. Alle übrigen Verbindungen sind bloße Saumpfade, höchstens für Infanterie oder ganz gut berittene Cavallerie brauchbar. Kriegsfuhrwerke wären kaum durch zu bringen.

Von nicht minderer Bedeutung sind die beiden folgenden Projekte, die eine gute Verbindung des Wallis mit der innern Schweiz beabsichtigen. Das Wallis hat keine einzige Verbindung in dieser Richtung als die Fortsetzung der Simplonstrasse nach Westen, welche über Vivis eine Straße nach der Schweiz sichert. Auf seiner ganzen Ausdeh-

nung von Westen nach Osten führen nach Norden nur Saumpfade, deren wichtigere folgende sind: der Sanetschpass, von Sitten nach Gsteig; der Rawyl, von Sitten nach Lenk führend; die Gemmi, aus dem Leukerthal nach dem Kandertal gehend; der schwierige, fast stets vereiste Lötschenpass mit dem gleichen Debouché wie die Gemmi; dann die Grimsel, aus dem obern Rhonethal ins Meyringertal, und die Furca, nach der Gotthardstraße führend. Alle diese Pfade können mit Saumthieren während der bessern Jahreszeit befahren werden; im Winter bei gutem Wetter und festem Schnee ist sogar ein Ueberschreiten der Gemmi möglich. Im Januar 1848 überschritt die Schützenkompagnie Föler von Nargau bei ihrem Heimmarsch aus dem Wallis die Gemmi, ein Marsch, der um so anerkennenswerther ist, als der Saumweg mehrfach im November 1847 zerstört worden war (vide Rilliet Fribourg, Valais et la première Div. pag. 104). Für den Marsch aber größerer Truppenmassen mit Geschütz und Fuhrwerken sind diese Pfade durchaus unpraktisch.

Diese Thatsache erschwert eine nachhaltige Vertheidigung des Wallis gegen einen Angriff von Westen her, der sich der Simplonstrasse bemächtigen wollte; wesentlich: einerseits wird es stets einer gewissen Zeit bedürfen, eine genügende Truppenzahl im Wallis zu vereinigen, andererseits möchten wir fragen, welche Perspektive hat eine Division, die St. Maurice vertheidigen soll, dort unglücklich scheidet und in die Sackgasse des Wallis — als solche wenigstens muß es für uns gelten — geworfen wird? Wir fürchten, ihr Loos dürfte kein beneidenswertes sein. Im Falle sie zum Rückzug über die Berge gezwungen wird, so darf sie schwerlich auf Rettung ihres Geschüzes und ihrer Fuhrwerke hoffen. Günstiger gestalten sich allerdings die Verhältnisse gegen einen Angriff von Südosten her; denn geht auch der Simplon verloren, so kann der vordringende Feind unsere Truppen höchstens thalabwärts gegen das Debouché von St. Maurice drängen; ein Abschneiden von dieser Rückzugslinie dürfte kaum wahrscheinlich sein.

Zwei Verbindungen nun wurden als Resultat der Reconnaissance von 1859 wesentlich betont, die eine namentlich auf die Vertheidigung von St. Maurice berechnet, die andere von höherer und allgemeinerer Bedeutung. Die erstere sollte über den Sanetsch nach Gsteig führen. Der Saumpfad über den Sanetsch führt aus dem Rhonethal entweder von Sitten aus nach Châmolin oder von der Brücke der Morge  $\frac{3}{4}$  Stunden westlich der Hauptstadt, nach dem gleichen Ort; von dort geht er bis Pontneuf an der linken Thalwand der Morge, überschreitet den Fluß bei dieser Brücke und hält sich dann auf dem rechten Ufer bis zu den Hütten von Glarey circa 5000' hoch; von dort steigt der Weg steil bis auf die Passhöhe 7820', jenseits derselben geht es durch ein Hochthal, in welchem die Saane entspringt, bis zum steilen Thalrand von Gsteig, das 2600' tiefer liegt. Hier

dürften sich die größten Schwierigkeiten für die Anlage einer Kunststraße bieten, indem die nur spärlich bewachsenen Hänge sehr dem Fall der Lawinen ausgesetzt sind. Doch unüberwindlich sollten sie nicht sein.

Der Sanetsch sollte übrigens leichter zu überwinden sein als der Rawyl, dessen Sattel 350' höher liegt.

Wir können hier nicht aus eigener Anschauung sprechen, sondern verlassen uns einerseits auf die treffliche Section der Dufour'schen Karte „Vivis-Sitten“, andererseits auf die Schilderungen von Reisenden, welche beide Pässe kennen und auf die Mittheilungen der Landeseinwohner. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die vorzunehmenden Studien beide Uebergänge genau untersuchen und vergleichen werden; in strategischer Beziehung verdient jedoch die Straße über den Sanetsch den Vorzug, da sie näher bei St. Maurice ist und da sie bei Saanen zwei Verbindungen findet, nach Westen und Norden.

Die zweite Straße, welche eine höhere Bedeutung noch hat, wäre eine Fortsetzung der Simplonstrasse von Brienaz aus durch das Oberwallis auf den Gotthardt und von dort über die Oberalp nach Disentis in das Vorderrheintal. Die Wichtigkeit einer solchen Parallelstraße mit unserer südlichen Grenze springt in die Augen; wir sichern uns durch sie nicht allein eine Verbindung mit dem Wallis, sondern auch mit Graubünden, das wie das Wallis durch das Rhonethal, bisher nur durch das Rheintal eine gute Verbindung mit der innern Schweiz hatte. Fällt der Luziensteig, so ist diese Verbindung durchschnitten und alles, was in Graubünden scheidet, ist lediglich auf sich selbst angewiesen oder muß mit Verlust des Geschüzes und der Fuhrwerke seinen Rückzug über das Gebirge nehmen.

Soviel über diese Straßenprojekte! Wenn der Bund und die Kantone sich gegenseitig die Hand bieten, so sollte es möglich sein, aus denselben eine Thatsache zu machen.

Wir haben in der letzten Nummer des letzten Jahrganges bemerkt, die Reconnozirungsreise von 1860 werde wahrscheinlich den nordwestlichen Jura beschlagen; diese Mittheilung ist dahin zu berichtigen, daß die diesjährige Reconnaissance nach Graubünden gehen soll. Es soll jährlich zwischen den beiden Hauptgränzen abgewechselt werden, bis man mit den Arbeiten von Westen und Osten her im Norden zusammentrifft. Graubünden bietet jedenfalls nicht minderes Interesse als der Jura und wünschen wir den Kameraden, die heuer kommandirt werden, eben so schöne Tage, so mannigfache Belehrung und so genussreiche Erinnerungen, wie sie den Theilnehmern von 1859 zu Theil wurden.